Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 130. Dienstag, den 21. August. 1866

Landtag.

In der 4. **Sitzung des Herrenhauses und 7. Sitzung des Abgeordnetenhauses** d. 17. überbrachte Graf Bismarck eine Botschaft Sr. Maj. des Königs, welche also lautet:

„Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen thun kund und fügen hiermit zu wissen: Die Regierungen des Königreichs Hannover, des Kurfürstenthums Hessen und des Herzogthums Nassau, sowie die freie Stadt Frankfurt haben sich durch ihre Theilnahme an dem feindseligen Verhalten des ehemaligen Bundestages in offenen Kriegszustand mit Preußen versetzt; sie haben sowohl der Neutralität als das von Preußen unter dem Versprechen der Garantie ihres Territorialbestandes ihnen wiederholt und noch in letzter Stunde angebotene Bündniß abgelehnt, haben an dem Krieg Oesterreichs mit Preußen thätig Antheil genommen und die Entscheidung des Krieges über sich und ihre Länder angerufen; diese Entscheidung ist nach Gottes Rathschluß gegen sie ausgefallen; die politische Nothwendigkeit zwingt uns, ihnen die Regierungsgewalt, deren sie durch das siegreiche Vordringen unseres Heeres entkleidet sind, nicht wieder zu übertragen. Die genannten Länder würden, falls sie ihre Selbstständigkeit bewahrten, vermöge ihrer geographischen Lage bei einer feindseligen oder auch nur zweifelhaften Stellung ihrer Regierungen der preußischen Politik und militärischen Aktion Schwierigkeiten und Hemmnisse bieten können, welche weit über das Maß ihrer thatsächlichen Macht und Bedeutung hinausgehen. Nicht in dem Verlangen nach Ländererwerb, sondern in der Pflicht, unsere ererbten Staaten der wiederkehrenden Gefahren zu schützen, der nationalen Neugestaltung Deutschlands eine breitere und festere Grundlage zu geben, liegt für uns die Nothwendigkeit, das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt mit unserer Monarchie zu vereinigen. (Bravo rechts.) Wohl wissen wir, daß nur ein Theil der Bevölkerung jener Staaten mit uns die Ueberzeugung von dieser Nothwendigkeit theilt; wir achten und ehren die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit, welche die Bewohner derselben an ihre bisherigen Fürstenhäuser und ihre selbstständigen politischen Einrichtungen knüpfen; allein wir vertrauen daß die lebendige Betheiligung an der fortschreitenden Entwickelung des nationalen Gemeinwesens in Verbindung mit einer schonenden Behandlung berechtigter Eigenthümlichkeiten den unvermeidlichen Uebergang in die neue größere Gemeinschaft erleichtern werde. Die beiden Häuser des Landtags fordern wir auf die zur beabsichtigten Vereinigung erforderliche verfassungsmäßige Einwilligung zu ertheilen und lassen ihnen zu diesem Behuf den beifolgenden Gesetzentwurf zugehen."

(gez.) Wilhelm.

Die Botschaft begleidet folgender Gesetzentwurf.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preußen verordnen unter Zustimmung beider Häuser des Landtages des Monarchie, was folgt:

§ 1. Wir übernehmen für uns und unsere Nachfolger auf Grund der Art. 55 der Verfassungsurkunde für den preußischen Staat die Regierung über das Königreich Hannover, das Kurfürstenthum Hessen, das Herzogthum Nassau und die freie Stadt Frankfurt.

§ 2. Die definitive Regulirung der Beziehungen dieser Länder zu dem Preuß. Staatsgebiete auf Grund des Art. 2 der Verfassungsurkunde erfolgt mittelst besonderen Gesetztes.

§ 3. Das Staatsministerium wird mit der Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

Urkundlich ꝛc. Zur Beglaubigung: v. Bismarck.

Graf Bismarck äußerte darauf im Abgeordnetenhause:

Meine Herren, nachdem Se. Majestät der König selbst zu Ihnen gesprochen hat, würde mir nicht geziemen, in diesem Augenblicke meine Auffassung näher zu entwickeln und den königlichen Worten eigene hinzuzufügen. Ich erlaube mir nur, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß der Inhalt des Gesetzentwurfs den jetzt zu schaffenden Zustand auf Basis Art. 55 („Ohne Einwilligung beider Kammern kann der König nicht zugleich Herrscher fremder Reiche sein") als einen Uebergangszustand charakterisirt, der nicht als der definitive gedacht wird. Die k. Regierung hält einen solchen Uebergangszustand für zweckmäßig, um die völlige Einverleibung dieser Länder in die preußische Monarchie in derjenigen schonenden Weise vorzubereiten, welche die k. Botschaft in Aussicht stellt. Wir glauben, daß die Bewohner jener Länder selbst sich in Kurzem, wenn die Entscheidung der königlichen Regierung in der Art festgestellt sein wird, wie sie es durch ein solches Gesetz sein wird, mit dem Gedanken noch vollständiger befreunden werden, als es bisher geschehen ist, und daß der Landtag mit Vertrauen in die Hände Sr. Majestät des Königs die Machtvollkommenheit werde legen wollen, in seinen Ländern diejenige Modifikationen ihrer bisherigen Einrichtungen und Verfassungen anzubringen oder vorzubereiten, welche ihre Verschmelzung mit dem preußischen Staate werden erleichtern können. Ueber die Herzogthümer Schleswig-Holstein ist in diesem Gesetzentwurf nichts gesagt, weil ihre Abtretung und Einverleibung bedingt ist durch die Ratifikation des mit Oesterreich im gegenwärtigen Augenblick verhandelten Friedens. Wir werden eine Vorlage darüber erst dann machen können, wenn der Frieden ratifizirt ist, ebenso wie über andere Gegenstände, deren Geschick im Augenblick noch von den Friedensunterhandlungen mit den übrigen süddeutschen Staaten bedingt ist. Ich stelle dem Hrn. Präsidenten anheim ob bei der besondern Wichtigkeit dieser Vorlage dieselbe zur Vorberathung nicht einer besonderen Kommission zu überweisen sein dürfte. Der Präsident pflichtet dem bei; ein Antrag des Abgeordneten Groote, die Vorlage an die Kommission für

— **Aus dem Staate der Fürstin Caroline** Reuß ä. L. schreibt man der „Nat. Ztg." von Greiz d. 15. Folgendes: Nachdem Greiz durch Preußen besetzt ist, scheint es Pflicht, durch einige Lichtblicke das Dunkel, das über dieses Land bisher geschwebt, zu hellen. Verfolgen wir die Geschichte:

Dieses Miniaturland wurde bis zum Jahre 1848 rein patriarchalisch regiert. In jener Zeit fand das Volk jenes Regierungssystem lästig und gewährte Heinrich XX., durch die damalige Zeitbewegung veranlaßt, eine Konstitution unter Gegenwähr einer Civilliste gegen Abtretung der Domänen und Waldungen. Als nun die Tage der Restitution kamen, wurde auch dem Lande Reuß ä. L. seine von dem Fürsten anerkannte Konstitution wieder entzogen, nur hielt man das Recht der Gewähr einer Civilliste von 40,000 Thaler aufrecht und stellte die Domänen auf einen der eigenthümlichsten Standpunkte, so daß dieselben das Land im Grunde nichts angingen. So wurde nun das gewerbfleißige Greizer Volk bis heute weiter regiert, ohne daß es bei der Verwaltung des Staates nach innern oder Außen um eine Meinung befragt wurde, viel weniger eine Meinung sagen durfte, worüber die betreffenden §§ eines für dieses Land eigens entworfenen Strafgesetzbuches Näheres besagen.

Im Jahre 1859 trat die Wittwe des letztverstorbenen Fürsten eine noch nie im Lande dagewesene Vormundschaft ihres minderjährigen Sohnes als Landesregentin an. Wie die Regentschaft von unseren Nachbarstaaten beurtheilt wurde, wissen wir nicht, nur so viel empfand die Bürgerschaft schmerzlich, daß sie, indem die Regentin dem Grundsatz huldigte, ihrem Sohne das Land ganz so zu übergeben, wie sie es übernommen, alle Fortschritte der Zeit, welche die Nachbarstaaten aufwiesen, für sich verloren sahen. So blieb das Schulwesen auf seiner unvollkommenen Stufe, so mußte das Innungswesen, den Fortschritt unserer Industrie hemmend, fortbestehen, nur daß man sich genöthigt sah, dasselbe durch das allen Verkehr moralisch tödtende Konzessionswesen zuweilen aufzuschminken.

Wie weit die Verhältnisse der inneren Verwaltung sich gestalten, können wir hier nicht aufführen, nur so viel mag gesagt sein, daß ein guter Theil der Beamten, die nach der bestehenden Verfassung nur fürstliche Diener sind, Anträge für Entwickelung im Sinne der Zeitbedürfnisse möglichst wenig liebten, und daß man wenig von der Arbeitstheilung und der praktischen Verwaltung hielt, die genau und klar verfährt, erhellt daraus, daß man für die Civilliste beziehende Herrschaft in den dem Staate gehörenden Waldungen einen Wildpark baute, ohne das Land zu entschädigen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Blicke der Bürgerschaft sich auf den intelligenten preußischen Staat als auf den Rettungsanker aus solcher Misere hinwendeten, als Deutschland anfing, sich in zwei Heerlager zu theilen. Leider vernahm man, nicht durch Bekanntmachung, sondern zufällig durch das charakteristische Auftreten der dem Hofe näher Stehenden, daß, was man befürchtet hatte, der kleine Staat Reuß ä. L. sich Oesterreich angeschlossen habe. Nun aber ist auch unser Staat der preußischen Okkupation anheimgefallen, mit Freud wurden die einziehenden preußischen Krieger begrüßt und als Freunde aufgenommen; vollkommen wird jedoch die Freude erst sein, wenn die Greiz-Reußischen Verhältnisse einmal ganz den preußischen gewichen sein und damit die letzten Hoffnungen derer gesunken sein werden, die zum Schaden für Deutschland fremde Einmischung herbei wünschen."

— **Ein Denkmal zur Erinnerung an Göthes Jugendliebe in Sesenheim,** welches von einem Comité bei dem Bildhauer Hornberger in Karlsruhe bestellt war, ist jetzt vollendet. Das Ganze bildet einen ungefähr 9 Fuß hohen Grabstein in griechischem Styl, und enthält in einer kreisrunden Nische auf Goldgrund die Büste von Friderike Brion in weißem Marmor, Hautrelief. Die Inschrift lautet: „Friederike Brion von Sesenheim", und darunter stehend:

„Ein Strahl der Dichtung fiel auf sie,
So reich, daß er Unsterblichkeit ihr lieh."

(Von Rechts wegen werden doch nun hoffentlich auch die anderen Frauen alle, auf welche „ein Strahl der Dichtung gefallen", d. h. welche von Göthe geliebt sind — von Gretchen aus Sachsenhausen an bis zur Christiane Vulpius — mit den entsprechen Denkmälern versehen werden. Damit wäre zugleich Gelegenheit gegeben, einigen jungen Dichtern, als Verfassern von Epigrammen wie das obige, auf die leichteste Weise „Unsterblichkeit zu leihen.")

— **Impfung gegen die Cholera.** Ein Dr. Honigberger in Calcutta hat die Impfung mit Quassia als ein kräftiges Schutzmittel gegen die Cholera empfohlen. Wenn auch seine theoretische Ansicht von der Wirkung derselben schwach sein mag, so ist doch seine Ueberzeugung von der Wirksamkeit dieses Verfahrens so fest und unerschütterlich, daß sie Beachtung verdient. Ich habe deshalb in der diesjährigen, jetzt zu Ende gehenden Epidemie hier das Verfahren angewandt, habe gegen 600 Personen geimpft, in der Mehrzahl solche, die

das Reichswahlgesetz zu überweisen, wird auf den Widerspruch der Abgeordneten Simson und Waldeck, welcher letztere die Vorlage „mit Freude begrüßt", gegen 2 Stimmen abgelehnt. Die Wahl der Kommission wird morgen Mittag 12 Uhr stattfinden. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird die Sitzung um 1¾ Uhr geschlossen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Gesetzenwurfs betreffend die Vereinigung des Königreichs Hannover, des Kurfürstenthums Hessen, des Herzogthums Nassau der freien Stadt Frankfurt mit der preußischen Monarchie besteht nach den heute in den Abtheilungen vollzogenen Wahlen aus folgenden Mitgliedern: v. Denzin, Frentzel, Bonin, Harkort, Dr. Lüning, Dr. Lette, Berger (Solingen), Graf Schwerin (stellvertretender Vorsitzender), v. Brauchitsch-Genthin Schriftführer), Graf Strachwitz, Freiherr v. Nordenflycht, Schulze (Berlin), v. Bockum-Dolffs, v. Kirchmann, Dr. Becker, Carlowitz (Vorsitzender). Bassenge (stellvertretender Schriftführer), Rohden, Dr. Virchow. Kanngießer, Meulenbergh.

Es bestätigt sich, daß die Fortschrittspartei sich spalten wird. Die „Danz. Ztg." erhält darüber aus Berlin folgendes Schreiben:

Das Wort ist gesprochen. Hannover, Hessen-Cassel, Nassau und Frankfurt sind annectirt. Der Bravo-Ruf bei dieser Mittheilung in der heute zu diesem Zwecke anberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses ertönte von allen Seiten des Hauses und Waldeck gab ihm in Worten Ausdruck. Möge diese Einigkeit von Bestand sein! Leider giebt es gerade in der Fortschrittspartei Leute, welche die Größe der Zeit nicht begreifen und Lust haben, ganz so fortzufahren wie in den früheren Sessionen, als ob inzwischen nichts geschehen sei. Wir gehören nicht zu Denjenigen, die geneigt sind das Recht dem Erfolge zu opfern; aber wir können es nicht billigen, daß man lediglich das Rechtsprinzip in den Vordergrund stellt, ohne sich darum zu kümmern, ob noch ein Gegenstand dafür da ist. Mögen die neugeschaffenen Bataillone ursprünglich eine andere Bestimmung gehabt haben, durch die gegen den Feind siegreich bestandene Bluttaufe ist die Reorganisationsfrage erledigt. Die nicht rechtmäßig gemachten Ausgaben finden ihre Verzeihung in den Früchten welche sie getragen. Die einsichtsvolleren Mitglieder der Fortschrittspartei wollen daher gegen Wahrung des Budgetrechts unbedingt Indemnität bewilligen und werden, wenn die Majorität sich durch den Widerwillen gegen die Personen bestimmen läßt, aus der Partei austreten, wozu bereits einleitende Schritte geschehen sind. — Die Neugestaltung der Dinge zeigt bereits ihre Wirkung in commerzieller Hinsicht. Während für Süddeutschland bisher Frankfurt a. M. der Geldmarkt war, hat heute Baden on hiesiger Börse ein Darlehn von 8 Millionen Gulden negocirt und spricht man von Anleihen, die Bayern und Würtemberg hier abschließen wollen. An der Börse hieß es, daß die Regierung die Ermächtigung zu dem Anlehen von 60 Millionen nicht weiter vorlegen wird. — Die Gerüchte von dem Abgange der Minister Graf Lippe und Eulenburg bestätigen sich nicht, dagegen soll der Polizeipräsident v. Bernuth seinen Abschied gefordert haben."

Zur Situation.

Nach einer Mittheilung soll Graf v. Bismarck in der Adreß-Commission des Abgeordnetenhauses sich

der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt waren, und bin dahin gekommen auszusprechen, daß es scheint, als dürfe man diesem Verfahren eine gewisse Schutzkraft nicht aberkennen. Von diesen 600 Geimpften sind manche an Diarrhoe, Andere an Erbrechen und Brechdurchfall erkrankt, an Cholera — Keiner, und ist demgemäß — bis jetzt — auch Keiner von ihnen gestorben. Ein beachtenswerthes Verhältniß, da der jetzigen Epidemie nahezu 2½ Prozent der Bevölkerung erlegen sind. Die Impfflüssigkeit ist zusammengesetzt aus 1 Unze konzentrirter Quassiatinctur, ½ Drachme pulverisirter Nelken und 15 Gran krystallisirtes Eisenvitriol lauter Stoffe die dem Körper in keiner Weise nachtheilig sein können. Die kleine Operation selbst ist vollständig schmerz- und gefahrlos und kann von Jedermann gemacht werden. Mit einer Lanzette, einem Federmesser oder auch nur einer Nähnadel wird die Oberhaut der innern Seite des Vorderarmes in der Länge eines Zolles zwei bis drei mal leicht angeritzt, so daß kaum ein Tropfen Blut austritt, in die kleinen Wunden werden ein- bis zwei Tropfen von der schwarzen Flüssigkeit geträufelt und eintrocknen gelassen. Die Wunden heilen schnell, ohne zu eitern und Narben zu hinterlassen. Alle 8 Tage muß, so lange die Epidemie dauert, das Verfahren wiederholt werden. Diejenigen, welche sich vor der Krankheit ängstigen, und jene, welche durch die Pflicht in die Nähe der Cholerakranken gebannt sind, werden gut thun, diese Mittheilung zu beherzigen und sich zu impfen. Alle aber die meiner Mahnung Folge leisten und dennoch einen Verlust durch die Cholera sollten zu beklagen haben, sind freundlich gebeten, dem Unterzeichneten Mittheilung zu machen.

Stettin. Dr. Brand.

über Sachsen dahin geäußert haben, daß das Verhältniß Sachsens ungefähr dasjenige sein werde, in welchem Schleswig-Holstein nach den Februarbedingunzu Preußen stehen sollte.

In Beziehung auf mögliche weitere Gebietserwerbungen wies der Herr Ministerpräsident bei den heutigen Kammerverhandlungen auf die noch schwebenden Friedensverhandlungen mit den süddeutschen Staaten hin. Hiernach scheint es sich zu bestätigen, daß von Baiern eine Abtretung gefordet ist, und zwar wohl eine direkte an Preußen, denn nach der „Darmst. Ztg." würde es sich nicht um einen Gebietstausch mit dem Großherzogthum Hessen handeln. Dies Blatt berichtet aus Darmstadt vom 12. August: „Oeffentliche Blätter haben für das Großherzogthum Hessen, gegen die Provinz Oberhessen, eine Entschädigung durch die bairische Rheinpfalz in Aussicht gestellt. Die Abtretung jener Provinz wurde jedoch in offizieller Weise niemals gedacht, und es beruht demnach ebenso der Austausch lediglich auf einer Fiktion."

Nach einer Mittheilung der „N. A. Z." hat die Sendung des Generals v. Manteuffel nach Petersburg den vollkommensten Erfolg gehabt: „Die Eröffnungen, welche der General am russischen Hofe über die Absichten Preußens bei der bevorstehenden Neugestaltung der politischen und territorialen Verhältnisse Deutschlands zu machen bauftragt war, sind dort sehr gut aufgenommen worden. Ein hier eingegangenes Schreiben des Kaisers Alexander an Se. Majestät den König giebt, soviel über den Inhalt desselben verlautet, den freundschaftlichen Gefühlen des russischen Monarchen für seinen königlichen Oheim erneut den lebhaftesten Ausdruck. Eben so freundlich äußert sich, dem Vernehmen nach, das kaiserliche Schreiben in Bezug auf die neue Ordnung der staatlichen Verhältnisse Preußens und Deutschlands. Eine Einmischung in die deutschen Angelegenheiten steht danach von Seiten Rußlands in keiner Weise zu erwarten. Die mittelstaatliche Diplomatie wird sich in ihren Hoffnungen auf Rußlands Hülfe bald in jeder Hinsicht enttäuscht finden."

— Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß der Friedensschluß zwischen Oesterreich und Italien in Paris stattfinden wird. Graf Barral, der italienische Gesandte in Berlin, wohnt zwar den Verhandlungen in Prag bei, doch soll in den Friedensvertrag mit Preußen nur eine Bestimmung über die Abtretung Venetiens „im Prinzip" kommen, welche der italienische Bevollmächtigte seine Zustimmung zu geben haben wird. Es würde dann, etwa in Form eines Protokolls, konstatirt werden, daß die Bedingung erfüllt sei, unter welcher Preußen seinerseits allein Frieden zu schließen berechtigt erscheint, und daß Venetien für Italien gesichert ist. In Paris sollen dann die ziemlich verwikkelten Einzelheiten, namentlich die Geldfragen geordnet werden. Nach offiziösen Wiener Berichten wird sich übrigens Oesterreich nicht länger sträuben, das Königreich Italien förmlich anzuerkennen. Mit dem Friedensschlusse soll dann zugleich ein Handels- und Schifffahrtsvertrag zu Stande gebracht werden, dem man in Wien unter dem Drucke der österreichischen Entschädigungsforderungen eine besonders günstige Gestalt geben zu können hofft. General Menaberg, der bereits in Paris angekommen ist, wird sich von dort nicht nach Prag begeben, sondern die Eröffnung der Verhandlungen in Paris abwarten.

— Ueber die Konferenzen in Prag vernimmt man, daß die Einleitungen glatt, ohne jede unnütze Schwierigkeit, ja mit besonderer Zuvorkommenheit geführt worden sind. In den ersten Zusammenkünften handelt es sich zumeist nur um die geschäftsmäßigen und formalen Einleitungen. Der österreichische Bevollmächtigte war vor Allem bemüht, Erleichterungen für die Bevölkerung Prags und Böhmens zu erwirken. Diese Erleichterungen traten vorerst in der bis jetzt von der Bevölkerung geleisteten Verpflegung der Okkupationstruppen ein, so zwar, daß statt erst am 13. bereits schon am 10. d. dieselbe den Bewohnern abgenommen wurde, und nun von den Lieferanten, welche die betreffenden Verträge mit der österreichischen Regierung abgeschlossen haben, geleistet wird.

— Was die Organisation der einzuverleibenden Länder betrifft, so wird man nach einer Mittheilung der „Post" die in den betr. Ländern zum Theil seit Jahrhunderten eingeführten materiellen Gesetze in ihrem wesentlichen Bestande erhalten und nur in Bezug auf den formellen Theil der Gesetzgebung, den Modus der Rechtsprechung, wo es ohne Schwierigkeit sich thun läßt, auf möglichste Conformität hinwirken. Anders verhält es sich mit der Wehrpflicht. Preußen ist der einzige deutsche Staat, in welchem die Wehrpflicht eine unbedingt allgemeine ist. Diese hat gerade in einflußreichen Kreisen in Hannover, Kur- und Rheinhessen, namentlich aber in Frankfurt a. M., eine unverkennbare Mißstimmung hervorgerufen, der wenigstens Anfangs Rechnung zu tragen die politische Klugheit gebietet. So wird denn in erster Zeit die Gestaltung der Contingente jener Länderstrecken ausschließlich auf Grund der Populationslisten nach Procentsätzen erfolgen, deren höchste Potenz den Satz von 1,5 — fest auf dem vollen Kriegsfuße — nicht übersteigen, in Friedenszeiten sich aber auf 1,2 reduciren würde. Ist erst die Verschmelzung mehr und mehr erfolgt, so findet sich, erleichtert durch die Mitwirkung des deutschen Parlaments, die Einführung auch der absoluten Wehrpflicht ganz von selbst und ungewaltsam. Die jährliche Gestellung der erforderlichen Rekrutenzahl würde den einzelnen Kreisen und Districten obliegen.

— Nach in Karlsruhe am 18. eingetroffenen Berichten aus Berlin wäre daselbst gestern Mittag der Friedensvertrag zwischen Baden und Preußen unterzeichnet worden.

— Die „Bairische Zeitung" v. 18. schreibt: Nach den Berichten der diesseitigen Bevollmächtigten in Berlin haben sich die Friedensverhandlungen günstiger gestaltet und darf das Zustandekommen des Friedens in den nächsten Tagen zuversichtlich erwartet werden. Wegen der zur Ratifikation nothwendigen Zeit wird der Waffenstillstand verlängert werden. Der König hat für die Verhandlungen, sowie für die Herbeiführung besserer Friedensbedingungen persönlich mitgewirkt und lebhaften Antheil daran genommen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 19. August. Der Kaiser von Rußland hat nach der „B.- und H.-Z." in diesen Tagen ein Handschreiben an den König gerichtet, das alle Befürchtungen von einer Einmischung Rußlands in die Regelung der Verhältnisse Deutschlands vollständig zerstreut. — Was die an Preußen zu zahlenden Kriegskosten betrifft, so scheint, wenn man das Abkommen mit Würtemberg als maßgebend ansieht, der Satz von 3 Thalern für den Kopf der Bevölkerung zum Grunde gelegt zu sein. — In liberalen Kreisen würdigt man in vollem Maße die hohe Wichtigkeit der neulichen Ausführungen des Finanzministers von der Heydt zu den dem Abgeordnetenhause vorgelegten Indemnitäts-Gesetze. Die Regierung verläßt ein für allemal den vier Jahre hindurch fest gehaltenen Standpunkt von der „Lücke" und es ist eine große Genugthuung für das Abgeordnetenhaus, daß derselbe Minister, welcher zuerst dies Wort aussprach und damit den Conflict für alle Zeiten dadurch zu beseitigen strebt, daß er für die auf Lückentheorie eingeführte Budgetpraxis Indemnität beim Hause beantragte. Damit ist der Verfassung ein so großer Sieg und eine so unbedingte Anerkennung widerfahren, daß der Tag, an welchem dies geschah, zu den gewichtigsten unserer Verfassungsgeschichte gerechnet werden muß.

— Wie in militärischen Kreisen mit großer Bestimmtheit verlautet, wird dem „Publ." zufolge in Folge der dauernden Belegung einzelner größerer Städte, wie Hannover, Kassel u. s. w. mit preußischer Besatzung, in Nachwirkung dieser Garnisonveränderung, gleich nach der Rückkehr der übrigen Feldtruppen nach Preußen eine umfassende Dislocation eines großen Theiles derselben vor sich gehen, wodurch, bis zu der zu erwartenden Bildung neuer Regimenter, einzelnen Provinzialstädten bis auf Weiteres ihre bisherige Garnison entzogen werden soll.

— Der preußische Gesandte in Constantinopel hat der Pforte die Mittheilung gemacht, daß die in der Türkei anwesenden Hannoveraner von jetzt ab unter preußischer Gerichtsbarkeit stehen.

Kassel. Die Zahl derer, welche eine Rückkehr des Kurfürsten oder den Eintritt irgend eines Gliedes des hessischen Fürstenhauses in die Regierung verlangen, ist sehr klein und wird täglich geringer. Die Treue und die Blindheit der Kurhessen sind sprichwörtlich, aber die hessischen Fürsten während eines Jahrhunderts haben das fast Unmögliche möglich gemacht, sie haben die Treue untergraben, weil sie selbst nicht Treue gehalten, sie haben die Blindheit, mit der die Kurhessen für ihr Vaterland und ihr Fürstenhaus von jeher in den Kampf gezogen sind, geheilt. Die Quälereien, die Täuschungen, die Aussaugungen, die Vernachlässigungen des Landeswohls waren zu groß; die übergroße Mehrheit des Landes hat mit der Dynastie abgeschlossen und ist hocherfreut darüber, daß der Gang der großen Ereignisse das herbeigeführt hat, was in höherem oder minderem Grade seit Jahrzehnten als wünschenswerth erkannt wurde, ohne daß das Land in die Lage gekommen ist, die Treue brechen zu müssen. Man nimmt die Beseitigung der Dynastie als Thatsache hin und findet wegen der dem Wohle des Landes schuldigen Rücksichten keinen Grund, die Wiederherstellung zu begehren oder etwas darauf Gerichtetes zu unternehmen. Nicht blos vorherrschend, sondern völlig ungetheilt von einem Ende des Landes bis zum anderen ist sodann das Verlangen, daß Kurhessen nicht zerrissen wird, vielmehr als rechtliche Einheit erhalten bleibt. Eine Zerreißung oder auch eine Abzweigung einzelner Landestheile würde den höchsten Widerwillen hervorrufen und unvermeidlich aus dem gutmüthigsten und treuesten Volksstamme einen unzufriedenen und störrigen machen. Die Abgeschlossenheit Kurhessens, der Jahrzehnte lange Kampf gegen die Regierung um die höchsten Güter und die Jahrhunderte alte Zusammengehörigkeit des bei Weitem größten Theils des Landes und die ebenso alte Geschichte desselben haben eine Einheit hervorgerufen, wie sie nur selten gefunden wird und ungestraft nicht vernichtet werden kann. Dieses Gefühl der Zusammenhörigkeit ist es, das mit Besorgniß an das Schicksal unserer Truppen denken läßt. Es würde ein großer Fehler sein, wenn man dieselben trennen wollte; die Kurhessen sind von jeher tapfere und tüchtige Soldaten gewesen, sie werden auch künftig einige Regimenter liefern, die den besten an die Seite gestellt werden können, aber man soll sie zusammen und jedenfalls für eine Zeitlang im Lande lassen, man soll ihnen nicht den besten Haltpunkt nehmen; sie werden dem neuen Kriegsherrn dieselbe Treue leisten wie dem bisherigen.

Oesterreich. Wie die „Bohemia" aus Prag, d. 16. August meldet, verlegt der Kommandeur des ersten preußischen Reserve-Armeekorps, General-Lieutenant v. d. Mülbe, an diesem Tage sein Hauptquartier nach Teplitz. Gleichzeitig gehen die noch in Prag befindlichen Abtheilungen dieses Armeekorps, die Lazarethe, die Proviantkolonne und die Feldpost (welche bisher im k. k. Postgebäude etablirt war und gestern durch

jene des Gardekorps abgelöst wurde) mittelst Eisenbahn nach Teplitz und Umgebung ab. Dagegen sollten am 16. mehrere größere Truppenabtheilungen des königlich preußischen 7. und 8. Armeekorps und der Kommandeur derselben, General-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld, in Prag eintreffen. Mit Genehmigung des preußischen General-Gouvernements werden gegenwärtig die Waffen der Privaten, welche im vorigen Monat von der königlich preußischen Militär-Kommandantur abgenommen wurden, den Eigenthümern auf deren Ansuchen wieder zurückgestellt.

Provinzielles.

Marienwerder, den 15. August. (D. Z.) Die zum Besten der Familien unserer Landwehrmänner veranstaltete Theatervorstellung fand am Sonntag im Schützenhause unter reger Betheiligung des Publikums statt und war von reichem, wohlverdienten Beifall begleitet. Dem patriotischen Prolog folgten allegorische lebende Bilder und die Aufführung der beiden Lustspiele „Wenn Frauen weinen" und „Er ist nicht eifersüchtig." — In den nächsten Tagen tritt die Kullack'sche Theatergesellschaft auf. Sie besteht aus 11 Herren und 10 Damen, welche größere Rollen geben, einem Chorpersonal von 12 Personen, 5 Mitgliedern des Ballets und aus einer Capelle von 24 Musikern. Das Repertoire verspricht ein sehr reichhaltiges zu werden. — Am 11. d. M. hielt unser Vorschußverein eine General-Versammlung ab, in welcher Rechnung über die Verwaltung des verflossenen Geschäftsjahres gelegt wurde. Das Resultat der Thätigkeit des Vereins kann nur ein günstiges genannt werden, da die Dividende auf 12½ %, der Reservefonds auf 741 Thlr. abschließt. Die Einnahme betrug 194,540 Thlr., die Ausgabe 193,838 Thlr., so daß 702 Thlr. Bestand blieben. — In nächster Zeit werden zwei hiesige Beamte, Hr. Regierungs-Baurath Henke und Herr Kreisgerichtsrath Hartwich, ihr 50jähriges Jubiläum feiern. — Seit mehreren Tagen haben wir hier sehr schlechtes Wetter, namentlich hat es gestern und vorgestern fast unaufhörlich geregnet, so daß die Aussicht auf eine gute Ernte, so weit dieselbe noch nicht beendet, wieder sehr geschwunden ist. — Unsere Conservativen beginnen bereits ihre Vorbereitungen für die Wahl zum deutschen Parlament zu treffen und hoffen dabei ein günstigeres Resultat, als sie es bei der Abgeordnetenwahl hatten, zu erzielen. Als Deputirten wollen sie auch für diese Wahl den Baron v. Buddenbrock auf Ottlau aufstellen, der als Candidat für das Abgeordnetenhaus unterlag.

Neustadt, den 17. August. Der mit dem Schlusse der Lectionen ausgegebene Jahresbericht unseres Gymnasiums enthält einige Notizen, die eine weitere Verbreitung wünschen lassen, als solche durch ein Programm zu ermöglichen ist. In der Anstalt unterrichteten in diesem Jahre 13 Lehrer 328 Schüler — 203 kath., 110 evangel. und 10 mosaischer Religion — in wöchentlich 263 Stunden (incl. 5 Turnstunden). Großen Beifall scheint die Gymnasial-Vorbereitungsklasse gefunden zu haben, aus der 15 wohlvorbereitete Sextaner hervorgingen. Die besuchteste Gymnasialklasse war Quarta mit 84 Schülern; Prima hatte 29 Schüler und zu Ostern 1, und für jetzt 12 Abiturienten. Unter letztern befinden sich zwei, welche die Anstalt 9 Jahre lang besucht und also zum ersten Male den Kreis der Schule regelrecht durchlaufen haben. Drei Abiturienten konnte die mündliche Prüfung erlassen werden. Eine wissenschaftliche Abhandlung ist dem Bericht nicht beigegeben; dieselbe wird mit Ende September in einem Festprogramme erscheinen, welches zur Einweihungsfeier des neuen nun vollendeten Gymnasialgebäudes mit dem Beginne des neuen Schuljahres — 25. September — ausgegeben werden soll.

Osterode, 15. August. Bekanntlich ist es den „Gutgesinnten" unseres Wahlkreises gelungen, die beiden langbewährten Vertreter desselben zu beseitigen, und zwei andere Abgeordnete zu wählen, von deren parlamentarischer Befähigung man bisher weniger wußte. Ueber diesen Punkt hat uns hinsichtlich des Abg. v. Weitzel jetzt der Kammerbericht hinweggeholfen. Derselbe lautet wörtlich:

„Abg. Hoppe (vom Platz): M. H! Ich kann die Wahl der genannten Herren (Kassel und v. d. Knesebeck) zwar nicht beanstanden, da die Majorität der Stimmen so bedeutend ist, daß sich dagegen nichts sagen läßt. Inzwischen ist mir aber ein Schreiben des Amtsrentmeisters Starker eingegangen mit drei Aufforderungen zur Wahl. Es ist dieses Schreiben bezeichnet worden als „Königliche Dienstsache", und darin die Auffordederung enthalten, die Herrn Kassel und v. d. Knesebeck zu wählen. Es ist dies leider ein schon seit lan-Zeit geübter Mißbrauch, daß die Behörden nicht bloß ohne jede Berechtigung sich ihrer Autorität, sondern auch der Portofreiheit in solchen Fällen bedienen. Es ist dies ein Vorfall, der leider nicht vereinzelt dasteht (Stimmen links: Weiß Gott, nicht!) daß ein Wahlzettel in einem Schreiben mit königlichem Dienstsiegel übersendet worden ist. Ueberzeugt, daß der Fall nicht vereinzelt dasteht, muß ich doch befürchten, daß, falls solche Fälle hier nicht erwähnt werden, der Mißbrauch, „bei Wahlen, für die sich königliche Beamte interessiren, die Portofreiheit zu benutzen" leicht zur Regel werden könnte. Ich werde daher diesen Brief sammt den drei Wahlzetteln zu den Akten geben.

Abgeordneter Weitzel erhebt sich: Es handelt sich hier um eine **reine Verwaltungssache** . . . . . (Zischen und Gelächter links; der Redner setzt sich.)

Dieses Zischen und Gelächter ist eine eigenthümliche Kritik der im Wahlkreise Osterode = Neidenburg vorgenommenen Wahlen.

□ Bromberg, den 19. August. [Auction; Prüfung; zum festlichen Empfange der Truppen; Kartoffelernte; Theater und Konzert.] Seitens des diesseitigen Kreises waren zur Schlachtvieh-Lieferung für die Armee 400 Ochsen gestellt worden; da dieselbe indeß wegen mangelnder Transportmittel in Böhmen nicht fortgeschafft werden konnten, so wurde von der betreffenden Behörde befohlen, die Thiere, welche hier in verschiedenen Stadttheilen in Ställen untergebracht waren und fast seit 4 Wochen gefüttert wurden, zu verauctioniren. Die Auction hat in der vorigen Woche von Montag bis zum Mittwoch stattgefunden und ein höchst befriedigendes Resultat geliefert. In den ersten beiden Tagen, an denen es hier sehr stark regnete, hatten sich wahrscheinlich auch in Folge des Wetters, nicht gar zu viele Käufer eingefunden und die Preise bewegten sich zwischen 35 und 95 Thlr. pro Stück Vieh, am Mittwoch aber waren sehr viele Gutsbesitzer und Händler, darunter auch einige aus Königsberg, anwesend, und die Preise gingen für mehrere der Ochsen bis auf 117 Thlr. pro Stück. Die Thiere befinden sich übrigens sämmtlich in einem guten Futterzustande.

Zu der am Donnerstag und Freitag hier stattgehabten Aufnahmeprüfung für das hiesige evangelische Schullehrer-Seminar sind in diesem Jahre die Meldungen nicht so zahlreich eingegangen als sonst. Während in früheren Jahren sich die geringste Zahl der Angemeldeten doch auf 30—40 belief, waren es diesmal 17. Hiervon wurden 11 aufgenommen, 4 machen den Lehrkursus als Gäste mit, und 2 wurden wegen zu mangelhafter Vorbildung zurückgewiesen. Der Prüfung wohnte der Herr Regierungs- und Schulrath Jungklaaß als Königl. Kommissarius bei.

Die vom Kriegsschauplatze zurückkehrenden Truppen wird, wie ich höre, auch unsere Stadt — hier garnisonirt das 21. Infanterie-Regiment — festlich empfangen. In Folge dessen sowie auch gleichzeitig zur Feier des Friedensfestes sind bei unserem anerkannt tüchtigen Fahnenfabrikanten Herrn Dettmer von hier wie auch von außerhalb schon vielfach Bestellungen auf große preußische Fahnen und Flaggen mit Adlern 2c. eingegangen. In Kürze sei übrigens bemerkt, daß Herr Dettmer bessere und billigere Fahnen liefert als Berliner Fabrikanten. Mir wurde beispielsweise erzählt, daß für Fahnen aus Berlin pro Stück 3 Thlr. gezahlt wurde, welche hier von Herrn D. fast um die Hälfte billiger und dabei erheblich größer und mit schönerem Drucke (des Adlers 2c.) geliefert werden.

Bei dem andauernd nassen Wetter fangen die Kartoffeln hier sowie in der Umgegend an, faul zu werden und die Preise steigern sich auf den Wochenmärkten.

Unser Sommertheater ist in der vorigen Woche in Folge des schlechten Wetters auch nur sehr mittelmäßig besucht gewesen, ja an einem Tage hat sogar wegen des wolkenbruchartigen Regens gar nicht gespielt werden können. Uebrigens wird die Bühne wohl schon in nächster Woche geschlossen werden. Herr Kullack beabsichtigt mit seiner Gesellschaft von hier nach Marienwerder zu gehen. — Ebenso schlecht wie dem Sommertheater ist es in voriger Woche in Betreff des Besuchs der Prahl'schen Konzerte ergangen; dieselben wurden leider ebenfalls zu Wasser. Vor etwa 14 Tagen machte Herr Prahl mit seiner anerkannt guten Kapelle einen Ausflug nach Culm, woselbst er mehrere Konzerte bei zahlreichem Besuche mit vielem Beifall gegeben hat.

Posen, den 15. August. Von den Verurtheilten aus dem großen Polenprozesse befinden sich nach dem „Dziennik poznanski" auf der Festung Ehrenbreitstein noch der Probst Jarochowski und der Gutsbesitzer Zablocki. Herr Napoleon Mankowski befindet sich auf Urlaub, der Gutsbesitzer Hulewicz aber hat seine einjährige Strafe verbüßt und ist von Ehrenbreitenstein vorgestern hier angelangt. — Die festungsgefangenen Polen von Magdeburg und Glatz befinden sich auf Urlaub, die von Graudenz und Weichselmünde haben ihre Strafen größtentheils abgesessen. Beendet haben ihre Strafzeit also die Herren Hulewicz, Rustejko, Zorawski, Fürst Czartoryski in Ehrenbreitenstein, die Herren v. Bentkowski, Szmitkowski, Kurnatowski in Magdeburg, stud. phil. Ketrzynski in Glatz, der Sprachlehrer Callier in Graudenz, Herr v. Kalkstein, Dr. Martwell und Julian Mittelstädt in Weichselmünde. Herr Czarlinski hat in Graudenz zwar die Haft abgesessen, zu welcher ihn der Staatsgerichtshof verurtheilt hat, verbüßt aber noch weitere 9 Monate, die ihm kriegsgerichtlich als preußischem Marineoffizier wegen Theilnahme am Aufstande in Russisch-Polen zuerkannt sind.

Lokales

— **Musikalisches.** Am 18. d. M. fand das schon lange vorbereitete Concert der vereinigten Sänger Thorns statt. Leider war die Witterung so ungünstig, daß dasselbe statt, wie es anfänglich beabsichtigt war, in Wiesers Garten in der Aula des Gymnasiums abgehalten werden mußte. Das war wohl auch die Veranlassung, daß die Betheiligung des Publikums nicht den von den Sängern gehegten Erwartungen entsprach. Da die Kosten nicht unerheblich sind, wird der Reinertrag die Summe von 10 Thlr. kaum überschreiten, — ein Resultat, das mit den daran gewandten Mühen und Vorarbeiten in keinem Verhältniß steht. Die Sänger beabsichtigen in einigen Tagen, sobald sich die Witterung günstiger gestaltet, was wohl zu erwarten ist, das Concert in dem anfänglich dazu bestimmten Lokal zu wiederholen und hoffen dann ein günstigeres Resultat zu erzielen. Was die musikalische Ausführung der gewählten Gesänge anbetrifft, so war dieselbe in jeder Beziehung annerkennenswerth; bei der reichen Auswahl von Liedern, welche das mit großer Einsicht und gutem Geschmack zusammengestellte Programm darbot, konnten natürlich nicht alle Nummern — es waren deren 15 — gleichmäßig ansprechen. Als besonders gelungen und vom Publikum mit ungetheiltem Beifall aufgenommen bezeichnen wir im ersten Theil den Festgesang an die Künstler, das Schwertlied und die Wacht am Rhein; im zweiten Theil das deutsche Schwert von Schuppert (Dresdener Preislied) die Heimath, ein englisches Volkslied von Abt arrangirt, dem man anmerkte, daß es den Sängern in Fleisch und Blut übergegangen war, die beiden Volkslieder von Silcher (besonders: „Zu Straßburg auf der Schanz"), in welchen der elegische Ton von den Sängern sehr glücklich getroffen wurde, und die schon öfters hier gehörte, außerordentliche wirksame Hymne von Herzog Ernst. Im dritten Theile sind als ansprechend und in der Ausführung besonders gelungen hervorzuheben: Alldeutschland und ein vom Dirigenten nach einer (angeblich) russischen Melodie arrangirtes Abendlied. Die Begleitung, von der Harzer Kapelle ausgeführt, war sehr brav und bot den Sängern einen dankenswerthen Ersatz für die zur Zeit abwesende Regiments-Kapelle. Die Sänger Thorns haben aufs Neue bewiesen, was vereinte Kräfte zu leisten vermögen, wenn sie richtig geleitet und edeln Zwecken dienstbar gemacht werden. Mögen sie sich nicht zersplittern, sondern treu zusammenhalten und zu gemeinsamem Wirken öfters, als es bisher geschehen, vereinigen. Nur so kann etwas Gediegenes und Tüchtiges geleistet werden. Daß das Publikum ihre Gaben dankbar aufnehmen werde, können sie im Voraus versichert sein.

— **Handwerkerverein.** Die Lehrlingsschule des Vereins wird in diesem Jahre, namentlich mit Rücksicht auf die Bauhandwerker und auf die Erfahrung, daß der Besuch der Anstalt im October ein frequenter wird, erst zum 1. October d. J. wiedereröffnet werden. — Der Vorstand hat Veranlassung genommen, den Violin-Virtuosen Herrn Müller und dessen Gattin zu einem Konzerte zu gewinnen, welches heute, den 21., präcise 8 Uhr Abends im Saale des Hrn. Hildebrandt statthaben wird. Das Nähere theilt ein Inserat des Vorstandes in unserem heutigen Blatte mit. — Die Revision der Bibliothek soll, da das Verleihen der Bücher mit dem 1. September cr. wieder seinen Anfang nehmen soll, in diesen Tagen stattfinden und werden die Inhaber von Büchern aus der Vereins-Bibliothek ersucht, dieselben an den Bibliotheks-Vorsteher Herrn Kfm. Bracki, oder im Vereins-Lokale an Herrn Hildebrandt bis zum Dienstag, den 28. d. Mts. abzuliefern, nach welcher Frist die entliehenen Bücher vom Vereinsboten gegen 1 Sgr. Enschädigung abgeholt werden.

— **Vorschußverein.** Die Commission des Abgeordnetenhauses, welche den vom Abg. Schulze (Berlin) vorgelegten Gesetz-Entwurf, die privatrechtliche Stellung der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs-Genossenschaften betreffend, zu berathen hat, ist am 18. d. gewählt worden. Sie besteht aus folgenden Abgeordneten: Duncker, Vorsitzender, Metzmacher, dessen Stellvertreter, Schollmeyer, Schriftführer, v. Schöning, dessen Stellvertreter, Persius, Wendisch, Dr. Jansen, Ronde, Lasker, Laßwitz, Freiherr v. Hilgers, Dr. Hammacher, Dr. Fühling, Weese. Für die Commission ist Abg. Lasker zum Referenten ernannt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Telegraphenwesen.** Der telegraphische Privatverkehr mit sämmtlichen im Königreich Hannover belegenen Telegraphenstationen, ferner mit den Altenburgischen Stationen Altenburg, Roda und Ronneburg, sowie mit Leipzig, Bremen und Jena ist wieder eröffnet.

— **Polnische Banknoten.** Die Minister für Finanzen und für Handel bringen im „Staatsanzeiger" folgende Bekanntmachung der polnischen Bank zur öffentlichen Kenntniß: „Die Bank von Polen zu Warschau hat eine Bekanntmachung dahin erlassen: 1) daß die Kasse der Bank von Polen die grünfarbigen Einrubelscheine blos noch bis zum 1./13. September l. J., der als Schlußtermin festgesetzt ist, annehmen, 2) dieselben alltäglich mit Ausnahme der Fest- und Sonntage in den bisher üblichen Stunden umtauschen werde, und 3) daß nach Ablauf dieses Schlußtermins genannte Einrubelscheine ungiltig und werthlos sein werden."

Thorn, den 20. August. Es wurden nach Qualitä und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 42—64 thlr.
Roggen: Wispel 34—39 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Gerste: Wispel kleine 30—32 thlr.
Hafer: Wispel 23—24 thlr.
Rübsen: Wispel 72—78 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 12—14 sgr.
Butter: Pfund 6—6½ sgr.
Eier: Mandel 4—4½ sgr.
Stroh: Schock 10—11 thlr.
Heu: Centner 25 sgr.—1 thlr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 136½ pCt. Russisch-Papier 137 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 19. August. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 1 Fuß 11 Zoll.
Den 20. August. Temp. Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 6 Fuß 8 Zoll.
Warschau, den 18. August. Wasserstand der Weichsel gestern 9 Fuß 2 Zoll. Heute 9 Fuß 5 Zoll.
Plock, den 19. August. Wasserstand der Weichsel 4 Fuß. Nimmt zu.

Inserate.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Wagenfabrikanten S. Krüger in Thorn eröffneten Konkurse ist der Kaufmann Haupt hieselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Thorn, den 15. August 1866.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Folge Auftrages des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts, werde ich

am 28. August d. J.
Vormittags 12 Uhr

in Getau bei Thorn eine Kuh, verschiedene Meubel und Hausgeräth gegen sofortige baare Zahlung öffentlich meistbietend verkaufen.

Inowraclaw, den 7. August 1866.

Tyrankiewicz,
Auctions-Kommissarius.

Handwerkerverein.

Für die Vereinsmitglieder findet am Dienstag den 21. präcise Abends 8 Uhr ein

Instrumental- und Vokal-Concert

von Herrn und Frau Müller im Saale des Hrn. Hildebrandt statt. — Eintrittsgeld 2½ Sgr. pro Person.

Der Vorstand.

Mittwoch d. 22. August 1866.
in der Aula des Gymnasiums.

CONCERT

der Opernsängerin Frl. M. Holland unter gefälliger Mitwirkung anderer geehrten Musiker.

PROGRAMM.

I. 1) Ouvertüre zu Egmont v. Beethoven für das Pianoforte à 4 mains arrangirt. 2) Arie a. d. Oper Johann v. Paris v. Boieldieu gesungen v. Frl. Holland. 3) Sonate für Violine und Pianof. in G-dur von Beethoven vorgetr. v. Hrn. L. Müller. 4) Arie a. d. Oper: Die Entführung a. d. Serail v. Mozart vorgetragen von Frl. Holland.

II. 5) Arie a. d. Oper: Die lustigen Weiber v. Windsor v. Nicolai vorgetr. v. d. Concertgeberin. 6) a. La Sylphide, f. d. Pianof. v. Alfred Jaell. b. Saltarello, f. d. Pianof. v. Stephen Heller. 7) a. Längtan („Sehnsucht") schwed. Volkslied v. Dannström. b. Darlekarlisches Volkslied, gesungen von Frl. Holland. 8) Schlußarie a. d. Oper: Die Nachtwandlerin v. Bellini, vorgetr. v. d. Concertgeberin.

Die Hälfte des Reinertrages ist zur Milderung der durch den Krieg herbeigeführten Nothstände bestimmt und wird dem hiesigen Hilfscomitee übergeben.

Billete à 10 Sgr. sind bei den Herren Lambeck, Klapp und Wallis zu haben.

Schülerbillete à 6 Sgr. bei den Pedellen.

Kassenpreis 15 Sgr.

Anf. des Concerts 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.



Ein plötzlicher Tod raubte uns am 27. v. M. im 20 Lebensjahre unsern geliebten guten Sohn und Bruder

Carl Herzberg,
Unteroffizier i. 44. Inf.-Reg.

Fern von der Heimath, wurde er in Tobitschau in Mähren nach glücklich überstandenem Feldzuge und nach vielen schweren Strapazen durch den Tod uns entrissen.

Dieses zeigen Verwandten und Bekannten mit unaussprechlichem Schmerze tiefbetrübt an.

Die hinterbliebene Mutter und Geschwister.

Billiger Ausverkauf auf dem Neustädtischen Markte mit Porzellan, Fayens und Bunzlauer Geschirr am Montag und folgende Tage.

Große und kleine Familien-Wohnungen sind am Botanischen Garten bei Wittwe E. Majewski zu vermiethen.

Neueste Lazareth-Berichte aus Breslau

über die

Heilwirkung und den Wohlgeschmack

des

Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers

auf den Gesundheitszustand

der verwundeten und kranken Soldaten.

Auszug aus der Mittheilung, des Königl. Oberstabsarztes Herrn Dr. Meinecke in dem Garnison- und Reserve-Lazareth zu Breslau vom 29. Juli 1866.

„Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat seine weltberühmten Wirkungen auch hier wieder bewährt. Als Säfte verbesserndes, erquickendes, nährendes Mittel ist dasselbe sehr hochzustellen, und bei scorbutischen Zuständen, profusen Eiterungen, Säfteverlusten, Darniederliegen der Ernährung, Zehrungszuständen, den meisten andern Mitteln vorzuziehen, zumal es von den Kranken sehr gern genossen wird. Von den Aerzten des Garnison- und Reserve-Lazareths wurde das wohlthätige Getränk so stark begehrt, daß in wenigen Tagen die erhaltenen Flaschen vergriffen waren ꝛc.

Obigen Bericht, der das Interesse der jetzt leider in so erheblicher Zahl nothwendig gewordenen Lazarethe, lebhaft berührt, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Niederlage in Thorn bei R. Werner.

Empfehlenswerthes nationales Geschichtswerk.

Im Verlage von Neumann-Hartmann in Elbing erschien soeben und ist durch die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn zu beziehen:

Der deutsche Krieg im Jahre 1866.

Nach den besten Quellen dargestellt
von
H. v. B.,
Königl. preuß. Offizier a. D.

Mit Portraits und Karten.

Vollständig in 4—5 Lieferungen mit einem Kunstblatt als Prämie: Die Schlacht von Königgrätz darstellend.

1. Lfg. 3 Bogen gr. 8°. mit 2 Portraits und 1 Karte des Kriegsschauplatzes in Böhmen.

Preis jeder Lieferung nur 4 Sgr.

Ein Theil des Reinertrages ist für die Hinterbliebenen der preuß. Krieger bestimmt.

In übersichtlicher, durch interessante Details fesselnde Darstellung entwirft der Verfasser in obigem, nach den glaubwürdigsten Quellen sorgfältig gearbeiteten Werke ein klares Bild von den Ursachen und dem Verlauf des jüngst beendigten, für Deutschland ewig denkwürdigen Krieges.

Der billige Preis, die solide Ausstattung und der von der Verlagshandlung mit der Ausgabe verbundene mildthätige Zweck berechtigen uns dieses Unternehmen der Theilnahme des Publikums besonders zu empfehlen.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Ablauf meines Miethscontrakts bin ich genöthigt, mein Geschäftslokal aufzugeben. Um schnell zu räumen, verkaufe daher Kleiderstoffe, Tuche, Stoffe ꝛc. unter dem Kostenpreise aus. Preise fest.

W. Danziger,
neben der Buchhandlung von Justus Wallis.

1 Laden zu vermiethen bei
C. Petersilge.

Verkauf eines Ledergeschäfts.

Das zum Robert Leetz'schen Nachlaß gehörige Grundstück Altstadt Thorn Nr. 142, in welchem seit 50 Jahren ein rentables Leder- und Produkten-Geschäft betrieben worden, soll mit den vorhandenen Waaren-Vorräthen aus freier Hand ohne Unterhändler verkauft werden.

Der Verwalter des Robert Leetz'schen Nachlasses **Ferdinand Leetz.**

Lotterie-Anzeige.

Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse

Königl. Preuß. Landes-Lotterie

ist bis zum 7. September zu bewirken.

Postvorschüsse versende nur bis zum 20. August einschließlich, spätere Renovationen können nur gegen Einsendung des Betrages bewerkstelligt werden, § 8.

Loose für neu eintretende Spieler zum Ermäßigungssatze nach § 3, für die 3. Klasse.

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
44 rtl.	22 rtl.	11 rtl.	6 rtl.	3 rtl.	1½ rtl.	22½ sgr.

versendet alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die Staats-Effekten-Handlung von

M. Meyer in Stettin.

Feine Stickereien, leinene und Batist-Taschentücher, Netze, Hauben, Blousen, Fichus, Stulpengarnituren, Mull, Tüll, Batist und Spitzen jeder Art empfiehlt zu sehr billigen Preisen. Moritz Kleemann Culmer-Str.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von Ernst Lambeck vorräthig:

Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze.

1. Heft. Preis 5 Sgr.

Ausverkauf

Im Herrmann Lilienthal'schen Lokale am Markte, werde Tuche, Stoffe, fertige Herrenanzüge, Schnittwaaren, so wie eine Parthie Reste, zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Eduard Grabe,
Einstweiliger Verwalter der Herrmann Lilienthal'schen Concurs-Masse.

Eine möblirte Stube mit Beköstigung ist zu vermiethen Gerstenstr. 96.

Meublirte Zimmer sind zu vermiethen. Neustadt 66.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck (in Vertretung Carl Marquart.) — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.